

Von hinten durch die Brust ins Auge

Deutsche Kitas sind oft Monokulturen mit homogenen Teams. Vielfalt sollte sich aber auch hier spiegeln, findet man beim Konzept-e Trägernetzwerk in Stuttgart. In dessen Kitas arbeitet deshalb jeweils mindestens eine Person, die den Quereinstieg gewagt hat. Warum das so bereichernd ist? Lesen Sie selbst.

EIKE OSTENDORF-SERVISSOGLOU



Nix mit Pädagogik zu tun? Macht nichts! Du passt trotzdem zu uns, findet die Geschäftsführung des Bildungsträgernetzwerks Konzept-e. Seit vielen Jahren wirbt der Trägerverbund intensiv um Fachleute aus anderen Berufsfeldern. Warum? Patricia Sigg, Mitglied im Leitungskreis des Trägers und für den Bereich „Multiprofessionelle Teams“ zuständig, erklärt: „Viele Kinder verbringen heute einen Großteil ihrer wachen Zeit in der Kindertageseinrichtung. Ihre sozialen Kontakte fokussieren sich daher deutlich stärker als früher auf die Kita. Begegnungen mit anderen Personen aus Nachbarschaft und familiärem Umfeld werden entsprechend weniger, spannende Impulse und Eindrücke fallen weg. Indem wir vermehrt Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger einsetzen, tragen wir dazu bei, die Vielfalt der Gesellschaft in die Kita zu holen.“

Hallo Schreinerin und Pianistin!

Der Trägerverbund mit seinen zwei- und vierzig Element-i Kinderhäusern beschäftigt mittlerweile etwa achtzig Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger. Es handelt sich vielfach um ehemalige Naturwissenschaftlerinnen und Techniker, um Handwerker oder um Menschen aus Kunst, Musik und Sport. Auch um sogenannte Native Speaker, Personen, die in der Kita ausschließlich in ihrer Muttersprache mit den Kindern sprechen, bemüht sich der Träger besonders. „Für die Kinder ist das hochinteressant. Wenn eine Schreinerin in der Kita-Werkstatt an der Werkbank steht, tut sie das mit einer anderen Selbstverständlichkeit und Gewandtheit als eine Erzieherin oder ein Erzieher. Wenn sich eine Pianistin ans Klavier setzt, sieht das anders aus und hört sich anders an. Und wenn ein Landschaftsgärtner fürs Außengelände zuständig ist, entwickelt er sicher-

lich ganz neue Projektideen. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen“, sagt Patricia Sigg.

Quereinsteigende kommen mit vielfältigen neuen Impulsen, Ideen und Sichtweisen, die sie aus anderen Branchen mitbringen. Das trifft auch zu, wenn jemand etwa aus der Logistik stammt oder vorher Buchhaltung gemacht hat – Felder, die sich nicht einfach eins zu eins in der Kita abbilden lassen. Diese Menschen bereichern die Kita-Arbeit oft durch Eigenschaften und Fähigkeiten, die bislang im Team eher unterrepräsentiert waren. Sie sind vielleicht besonders genau und gewissenhaft oder zeichnen sich durch einen ausgesprochenen Zahlensinn aus. Damit regen sie nicht nur die Kinder an. Auch die Zusammenarbeit im Team profitiert.

Das bedeutet nicht, dass die Kooperation in einem multiprofessionellen Team einfacher wäre. Das Gegenteil ist der Fall. „Die Quereinsteigenden haben oft eine andere Denkweise und sind andere Strukturen und Abläufe gewöhnt. Sie stellen viele Fragen und manches infrage. Für ein etabliertes Team kann das recht unbequem sein“, sagt Patricia Sigg. „Daher ist es wichtig, den Prozess gut zu begleiten. Denn nur wenn es einem Team gelingt, den Mehrwert zu sehen, den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Berufen in der Zusammenarbeit und für die Kinder bringen können, kann es dieses Potenzial auch heben.“

Aufgaben klar verteilen

Kriselt es im Team und bleiben Quereinsteigende außen vor, erfährt Patricia Sigg das zuverlässig und wird als Coach aktiv. „Ich bin eine neutrale Person und keine Vorgesetzte. Das ist eine gute Voraussetzung, um zu vermitteln und mit dem Team Bewusstseinsarbeit zu leisten.“ Denn Kompetenzmuster seien durcheinandergeraten. Mann muss Rollen,

Strukturen sowie Zuständigkeitsbereiche neu definieren. „Wir erarbeiten, wer welche Stärken mitbringt und wie das Team Aufgaben so verteilen und so zusammenarbeiten kann, dass alle voneinander lernen und sie so gemeinsam exzellente Arbeit leisten.“ Für das Team ist das oft ein Lernweg.

Vor Ort und in der Fachschule

Wer als Quereinsteiger aus einem pädagogikfremden Bereich kommt, dem gelingt es in den meisten Fällen nicht ohne Unterstützung, das eigene Fachwissen für die Kinder fruchtbar zu machen. „Unsere Quereinsteigenden erhalten daher jeweils eine eigene Prozessbegleiterin oder einen eigenen Prozessbegleiter. Diese Person arbeitet eng mit der fachfremden Kraft zusammen, führt Besprechungen und Vor-Ort-Besuche durch. Dadurch lernen die Quereinsteigenden recht schnell, worauf sie achten müssen, um ihr Know-how kindgerecht umzusetzen. Außerdem bekommen es die Prozessbegleitenden sofort mit, wenn eine gute Integration ins Team auf sich warten lässt, und können Unterstützungsmaßnahmen einleiten.“

Was die Quereinsteigenden sehr schätzen, ist die Vernetzung mit anderen in der gleichen beruflichen Situation. Daher führt der Träger monatliche Austauschrunden durch. Jedes Mal gibt es einen kleinen fachlichen Impuls. „Die Themen wählen wir so aus, dass die neuen Kräfte dadurch in kurzer Zeit das nötige Handwerkszeug erwerben, um in der Tagesstruktur zurechtzukommen“, sagt Patricia Sigg. „Der wichtigste Punkt ist jedoch, dass die Teilnehmenden lernen, ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Im Alltag müssen sie spontan agieren und tun dies aus dem Bauch heraus. Im Nachhinein sollten sie dieses Verhalten kritisch überprüfen und daraus für die Zukunft Schlüsse ziehen. Ein Lerntagebuch hilft den Quereinsteigenden dabei. Es ist jedoch ein Gegenüber nötig, um die Reflexion

Eine Quereinsteigerin berichtet

Hannah Tilt (31), Musikpädagogin: „Ich spreche nur Englisch mit den Kindern“



„Ich komme aus England und kam 2010 mit meiner Familie hierher. Ich brachte einen College-Abschluss in Schauspiel, Film, englischer Literatur und Art & Design mit und setzte hier noch ein Studium drauf. Ich habe an der Musikhochschule in Trossingen Rhythmik, elementare Musikpädagogik und musikalisches Tanztheater studiert. Dabei habe ich auch viel praktische Erfahrung gesammelt und mir war anschließend klar: Mein Herz brennt für die Arbeit mit Kindern. Ich recherchierte viel, um meine Möglichkeiten auszuloten, und bin auf eine Anzeige von Konzept-e gestoßen, die einen Musikpädagogen oder eine Musikpädagogin suchten. Das klang so spannend und vielseitig. Und so ist es nun auch. Ich kann hier nämlich nicht nur mein Musik-Wissen einbringen, sondern den Kindern als Native Speaker auch meine englische Muttersprache und die britische Kultur nahebringen. Besser geht es gar nicht! Ich bin jetzt seit fünf Monaten im Team des Element-i Kinderhauses Frechdax in Stuttgart und spreche hier nur Englisch – sowohl mit den Kindern als auch mit den Kolleginnen und Kollegen. So können alle profitieren. Wer selbst nicht Englisch sprechen möchte, antwortet einfach auf Deutsch. Die Kinder

haben sehr unterschiedlich reagiert. Manche kamen gleich offen und interessiert auf mich zu und wollten wissen, wie dies oder jenes auf Englisch heißt. Andere schimpften etwas, da sie mich nicht verstanden, und schlugen vor, dass ich doch einfach heimlich Deutsch mit ihnen reden könnte. Sie würden es auch nicht weitersagen. Das war witzig. Inzwischen sind aber alle gut reingekommen. Ein kleiner Junge, der erst sehr distanziert war, kommt jetzt immer auf mich zu und singt ‚The wheels on the bus go round and round‘. Und neulich sagte ein neues Mädchen plötzlich ‚Bye-bye!‘ zu mir. Solche Momente berühren mich sehr. Ich merke: Das Interesse an der fremden Sprache ist bei allen Kindern da. Als Musikpädagogin singe ich sehr viel mit ihnen – natürlich auf Englisch. Außerdem machen wir gerne Körperpercussion oder spielen mit Kleininstrumenten und bewegen uns dazu. Da ich ein Naturfan bin, habe ich auch Verantwortung für den Garten übernommen. Neulich brachte ich aus dem Schwarzwald Tannenzapfen mit. Angemalt schmücken sie nun als Mini-Weihnachtsbäume unser Spielhaus im Garten. Für die nächsten Monate habe ich ein Upcycling-Projekt geplant, denn

das Thema Nachhaltigkeit liegt mir sehr am Herzen. Aus alten Kleidungsstücken wollen wir für unsere Lesecke eine Patchwork-Decke herstellen. Außerdem soll es noch ein Rhythmik-Theater-Projekt geben. Über beide Aktionen schreibe ich dann auch für meine Ausbildung.“



Hannah Tilt ist Musikpädagogin und arbeitet in der bilingualen Kita Frechdax in Stuttgart.

anzuregen und Lösungen für schwierige Situationen zu diskutieren. Das leistet unsere Austauschrunde.“

Neben ihrer praktischen Tätigkeit in der Kita belegen die Quereinsteigenden über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren Theorie-Module an der Freien Dualen Fachakademie für Pädagogik in Stuttgart, Fellbach oder Karlsruhe und erlernen dort die

theoretischen Grundlagen der Frühpädagogik. Rund vierzig der achtzig Quereinsteigenden bei Konzept-e befinden sich derzeit in dieser Qualifizierungsphase. Wann sie welches Modul absolvieren, können sie in Absprache mit ihrer Praxisbegleitung selbst bestimmen. Die neuen Fachkräfte schließen ihre Qualifizierung schließlich mit einer Projektar-

beit und einem Kolloquium ab. Bestehen sie die Prüfungen und können ausreichend Praxiserfahrung vorweisen, erhalten sie eine Ausnahmegenehmigung als pädagogische Fachkraft vom baden-württembergischen Landesjugendamt und können in diesem Bundesland regulär in einer Kita arbeiten. Wer mag, kann eine sogenannte Schulfremdenprüfung

Ein Quereinsteiger berichtet

Orkan Tan (28), Künstler: „Die Kita-Arbeit wirkt zurück auf meine Kunst“



„Ich bin mit fünfzehn Jahren aus der Schule raus und habe eine Ausbildung bei Ikea gemacht. Dann ging ich als Visual Merchandiser in den Modeeinzelhandel. Als leidenschaftlicher Maler und Künstler war das ein guter Beruf für mich. Doch dann kam meine Nichte auf die Welt, mit der ich viel Zeit verbringe. Das war ein Wow-Effekt. Kinder haben so viel Spirituelles und Positives! Gleichzeitig erfüllte mich die Bekleidungsbranche zunehmend weniger. Ich schaute mich daher um, recherchierte ... Dabei fand ich eine Anzeige des Konzept-e Netzwerks, das für seine Kitas Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger mit dem Schwerpunkt Kunst suchte. Das war es! Und es hat geklappt, obwohl ich als Künstler ‚nur‘ Autodidakt bin. Am 1. April 2020 fing ich im Element-i Kinderhaus Reinsburg im Stuttgarter Westen an.

Mein erster Eindruck? Eine Gruppe ist etwas anderes als ein einzelnes Kind. Alle wollen gleichzeitig etwas von dir. Doch ich finde es super. Die Kinder sind so ehrlich, offen, rein und direkt. Ich nehme auch privat sehr viel aus meiner Kita-Arbeit mit, und sie wirkt zurück auf meine Kunst. Ich habe mich schon immer stark reflektiert – so intensiv wie jetzt allerdings noch nie. Ich lasse

den Tag Revue passieren und frage mich, was ich hätte besser machen können.

Ich habe schon mehrere Ausstellungen mit den Kindern gemacht. Was alles dazugehört, weiß ich aus Erfahrung. Das kann ich mit den Kindern teilen. Wir haben zum Beispiel Selbstporträts gemalt und sie unter dem Titel ‚Wir‘ in der Kita ausgestellt. Ich hatte mit den Kindern darüber gesprochen, was ihnen schon einmal in einer Kunstausstellung aufgefallen ist. Wir sprachen darüber, dass es Erläuterungen zu den Bildern gibt, und auch, dass manchmal Preischilder da sind.

Vor einiger Zeit erzählte mir ein Kind beim Mittagessen von seinem Traum. Daraus wurde dann ein richtiges Projekt. Wir malten Traumbilder und präsentierten sie im Gang. Ich habe eine kleine Einführung dazu geschrieben. Die Ausstellung hieß ‚Unsere Traumwelt‘. Außerdem haben wir Traumfänger gebastelt und sind auf Traumreise gegangen. Natürlich bin ich immer mit der Kamera dabei, um wichtige Momente für die Portfolios der Kinder festzuhalten.

Im Team bin ich gut angekommen. Ich fühle mich sehr verbunden mit dem Haus und bin hier inzwischen für das Atelier und die Bildungs-

bereiche ‚Kunst und Ästhetik‘ sowie ‚Soziales Miteinander‘ zuständig. Außerdem habe ich Verantwortung für die Schulhüpfen und die Bestellungen übernommen. Die Eltern mussten sich, glaube ich, erst einmal an mich gewöhnen – an einen Mann mit Bart und Tattoos. Aber inzwischen ist eine gute Partnerschaft entstanden. Ich lerne noch immer sehr viel dazu: in der Fachakademie, von der Teamleitung und meinen Teamkolleginnen, von meinem Praxiscoach und im Austausch mit anderen Quereinsteigenden. Ich schaue, wo ich was abgucken kann. So baue ich mir meinen Weg zusammen.“



Orkan Tan ist Künstler und bringt diese Fähigkeit nun in einem Kinderhaus in Stuttgart ein.

absolvieren und damit einen Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherin oder staatlich anerkannter Erzieher erwerben.

Patricia Sigg engagiert sich gern für die Kita-Quereinsteigenden. „Wir begleiten diese Menschen sehr individuell auf ihrem Weg in den neuen Beruf. Das ist aufwendig. Doch es lohnt sich. Ich erlebe, dass sie

durchweg mit sehr viel Elan und Lernbegeisterung bei der Sache sind. Das macht Spaß. Und einmal gut etabliert, bleiben erfahrungsgemäß die meisten von ihnen ihrer neuen Profession treu.“ ◀